

Die Reise schien endlos zu dauern. Einmal gerieten sie in ein Gewitter. Ein greller Blitz erhellte das Innere des Schrankes, gleich darauf erfolgte ein ohrenbetäubender Donner. Maila zuckte zusammen, und der Phönix in seinem Käfig begann, wild zu flattern.

»Ruhig, Philipp, ruhig!«, sagte Maila, obwohl ihre Stimme zitterte. »Es ist gleich vorbei. Alles wird gut.« Das hoffte sie zumindest.

Sie konnte sich nicht mehr erinnern, ob die Reise im Fass vor ein paar Wochen auch so lange gedauert hatte. Jetzt schien der Schrank plötzlich in ein Luftloch zu fallen. Tante Juna schrie vor Schreck auf, und Maila presste die Hand vor den Mund. Endlich beruhigte sich die Fahrt wieder.

»Bist du sicher, dass die Reise in diesem Schrank ungefährlich ist?«, fragte Maila und warf ihrer Tante einen besorgten Blick zu.

»Ich gebe zu, die letzte Wartung ist wohl schon eine Weile her«, antwortete Tante Juna. »Ich habe den Schrank günstig in einem französischen Antiquitätengeschäft gekauft. Er stammte aus einer Haushaltsauflösung, und ich habe gerochen, dass es sich dabei um einen Magling handelt. Du hast recht. Ich würde mich auch nicht in ein Auto setzen, das bei der TÜV-Untersuchung durchgefallen ist.«

Jetzt ist es zu spät, dachte Maila bang. Sie wünschte, sie wäre dem Reiseschrank gegenüber misstrauischer gewesen. Aber wie hatte sie wissen können, dass sie sich einem solchen Risiko aussetzten? Sie hatte ihrer Tante vertraut!

Draußen heulte der Wind. Sie gerieten in ein zweites Gewitter, und diesmal klammerte sich Maila angsterfüllt an ihren Sitz und schloss die Augen. Würde ihr Leben in den nächsten Minuten enden? Sie dachte an ihre Familie und spürte, wie Tränen hinter ihren Augen brannten.

Auf einmal begann der Phönix zu singen. Maila riss erstaunt die Augen auf. Bisher hatte der Vogel nur gekrächt oder kurz gezwitschert. Der melodiose Pfeifgesang war neu. Er schien nicht nur Mailas und Tante Junas Nerven zu beruhigen, sondern auch das Unwetter draußen. Blitz und Donner verschwanden, und auch das Heulen des Windes verstummte.

Wenig später setzte der Schrank sanft auf dem Boden auf und rührte sich nicht mehr.

Sie haben ihr Ziel erreicht, verkündete die Schrift auf dem Leuchtband.

Maila schluckte. »Sind wir da?«, fragte sie zweifelnd.

»Ich denke schon.« Tante Juna löste den Sicherheitsgurt und stieß die Tür auf.

Sonnenstrahlen fielen ins Innere, sodass Maila blinzeln musste. Sie sah einen grünen Rasen und die beiden knorrigen Bäume, zwischen denen eine ausgebleichte Hängematte hing. Ein Stein fiel Maila vom Herzen. Sie waren tatsächlich zu Hause! Das war ihr Garten! Der Schrank war auf der Terrasse gelandet.

Es dauerte keine halbe Minute, da kam Oma Luna aus dem Haus gestürzt. Sie starrte Maila, Tante Juna und den Schrank fassungslos an.

»Ach, du grüne Knoblauchzehe!«, stieß sie aus. »Maila! Ist etwas passiert? Warum hast du denn kein Wiesel mit der Nachricht geschickt, dass du kommst?«

Ein Wiesel konnte die Grenze zwischen der Hexen- und der Menschenwelt ohne Probleme passieren. So wurden Nachrichten hin- und hergeschickt.

»Weil keine Zeit dafür war«, antwortete Maila und löste ebenfalls ihren Gurt. Sie sprang auf und fiel ihrer Großmutter um den Hals. »Ich bin ja so froh, dass ich da bin!«



Robins ohrenzwickende Erfindung

Eine halbe Stunde später saßen sie zu siebt um den großen Esstisch in der Küche: Mailas Eltern Alma und Damian Espenlaub, ihre Großeltern Luna und Orpheus Espenlaub, ihr älterer Bruder Robin und natürlich Maila und Tante Juna. Vor ihnen stand ein großer Apfelkuchen, der noch dampfte und einen köstlichen Geruch verbreitete. Damian bugsierte seiner Schwägerin Juna ein besonders großes Kuchenstück auf den Teller. Alma hatte Kaffee und Kakao gekocht und für ihre Schwester Juna einen beruhigenden Kräutertee aufgesetzt.

»Das hört sich alles schrecklich an«, meinte Alma, während sie den Tee für Juna in die Tasse goss. »Ich dachte immer, dass du mit Justus sehr glücklich bist. Anfangs war ich ja nicht gerade begeistert darüber, dass du einen Menschen heiratest, aber gegen die Liebe kann man nichts machen.«

»Wenn es wirklich Liebe gewesen wäre«, erwiderte Juna und seufzte tief. »In Wirklichkeit war ich das Opfer eines gemeinen Liebeszaubers.« Sie wischte sich eine Träne aus dem Augenwinkel. Robin hielt ihr höflich eine Packung Taschentücher hin.

»Danke, Robin«, sagte Juna. »Das ist sehr freundlich von dir.« Sie lächelte mühsam.

Maila wunderte sich, dass Robin tröstend seine Hand auf die seiner Tante legte. So einfühlsam kannte sie ihn gar nicht! Aber besondere Umstände lösten vermutlich auch ungewöhnliche Reaktionen aus.

Schließlich räusperte sich Opa Orpheus. »Liebe Juna, ich bin entsetzt darüber, was dir passiert ist. Es kann doch nicht angehen, dass dich dieser Justus oder Jupiter dermaßen hinters Licht führt. Und dass er es auf dein Kind abgesehen hat, um es für seine dunklen Machenschaften zu benutzen, ist ja wohl die Höhe!« Sein Gesicht

war tiefrot geworden. »Ich werde diesen Fall sofort dem Ministerium für Hexensicherheit melden!«

Juna schüttelte traurig den Kopf. »Das hat vermutlich wenig Sinn, Orpheus. Der Magische Kontrolldienst ist bereits hinter ihm her. Du weißt, dass die sehr gute Spione haben. Wenn der Magische Kontrolldienst Justus nicht aufspürt, dann findet ihn das Ministerium für Hexensicherheit erst recht nicht.«

»Du weißt ja, dass das ein ziemlich verschlafener Verein ist«, fügte Oma Luna hinzu. »Damian hat dort doch einmal ein Schülerpraktikum machen müssen. Er war ganz irritiert gewesen, weil die Beamten lieber *Schiffe versenken* gespielt haben, als ihre Arbeit zu erledigen. Erinnerst du dich?«

»Das war vor mehr als zwanzig Jahren«, sagte Mailas Vater. »Vielleicht hat sich inzwischen etwas geändert.«

Oma Luna runzelte die Stirn. »Wohl kaum. Ihr kennt doch das Sprichwort: *Einmal Schlendrian, immer Schlendrian*. Ich bin überzeugt, dass die meisten Leute in diesem Ministerium immer noch vor sich hin schnarchen. Nicht umsonst hat es den Spitznamen *Ministerium für Schnarchsicherheit*.«

»Ich finde, wir müssen diesen Jupiter Siebenhorn auf eigene Faust suchen«, meldete sich Robin zu Wort. »Das, was er Tante Juna angetan hat, schreit nach Rache!«

Maila blickte ihren Bruder überrascht an.

»Ich fürchte nur, wir sind da ziemlich machtlos«, meinte Alma. »Nur Maila und Juna können die Schwelle zur Menschenwelt überwinden, weil sie mit den Ohren wackeln können. Hast du das etwa vergessen, Robin?«

»Es gibt Mittel und Wege«, knurrte dieser.

»So, und welche?« Alma hob neugierig die Brauen. »Du weißt, was schon alles versucht wird. Nutzlose Ohren-Operationen, bei denen nur Betrüger reich werden. Oder diese lächerliche Ohrenbeflügler-Salbe. Der Hersteller sitzt inzwischen hinter Schloss und Riegel und rollt Kaugummi zu kleinen Kugeln.«

Robin presste die Lippen zusammen und schaute finster vor sich hin. Maila hatte das ungute Gefühl, dass er etwas vor ihnen verbarg.

»Ich kann ebenfalls mit den Ohren wackeln«, meldete sich Oma Luna nun zu Wort. »Leider habe ich immer noch Reiseverbot wegen dieser dummen alten Geschichte. Aber niemand kann mir einen Vorwurf machen, wenn ich mich nicht mehr daran halte. Junas Sicherheit und die ihres Babys gehen vor.«

Damian schüttelte den Kopf. »Diese Idee gefällt mir gar nicht. Jupiters Verfolgung solltet ihr wirklich Fachleuten überlassen! So ein gefährliches Detektivspiel kann gewaltig nach hinten losgehen!«

»Das Beste ist, Juna bleibt vorerst bei uns«, schlug Alma vor. »Hier ist sie mit ihrem Baby in Sicherheit.«

Tante Juna nickte nachdenklich. »Das wäre vielleicht wirklich am vernünftigsten. Tausend Dank für diesen Vorschlag, Schwesterherz!«

Eine Zeit lang schwiegen alle. Nur das Geräusch von Kuchengabeln war zu hören.

Plötzlich sagte Oma Luna: »Und was ist mit den ausgebüxten Maglings? Maila und Juna haben ja nur den Phönix und einen fliegenden Teppich zurückgebracht. Es fehlen noch etliche Gegenstände und auch ein paar Tiere. Ich brauche euch wohl nicht daran zu erinnern, dass Maglings in den Händen von Menschen großen Schaden anrichten können.«

»Das sagt die Richtige«, meinte Robin. »Schließlich bist du daran schuld, dass sie ausgerissen sind, Oma Luna!«

»Ja, und deswegen werde ich mit Maila in die Menschenwelt reisen und in Junas Haus wohnen, bis wir alle Maglings gefunden haben«, sagte Oma Luna entschlossen.

»NEIN!«, riefen Damian und Opa Orpheus wie aus einem Mund.

»Es ist besser, wir erzählen dem Magischen Kontrolldienst, was passiert ist«, meinte Damian. »Schließlich war es ein Unfall. Luna hat den Kessel ja nicht absichtlich explodieren lassen.«

»Sie werden mich bestrafen und mir meine Hexenkräfte nehmen«, murmelte Oma Luna düster. »Oder ich komme sogar ins Gefängnis.«

»Wir beauftragen einen guten Anwalt«, sagte Opa Orpheus. »Ich kenne da jemanden. Und selbst wenn du deine Hexenkräfte verlieren solltest, wäre das keine Katastrophe. Du könntest trotzdem weiter im Laden mithelfen, das ist kein Problem.«

Oma Luna blies entrüstet die Backen auf. »Keine Katastrophe? Ich glaube, du spinnst! Hast du eine Ahnung, wie schlimm das für mich wäre, nicht mehr zaubern zu können? Nein, lieber verwandle ich mich freiwillig für immer in einen Zimmerspringbrunnen, als meine Hexenkräfte abzugeben!«

Sie sprang von ihrem Stuhl auf und lief aus der Küche. Die Tür fiel krachend hinter ihr zu.

»Hm«, brummte Opa Orpheus, »da habe ich wohl was Falsches gesagt.«

»Sie ist in der letzten Zeit immer so empfindlich.« Alma seufzte.

Maila konnte Oma Luna gut verstehen. Oma Luna konnte ja wirklich nichts dafür, dass der Kessel explodiert war. Sie hatte es bestimmt nicht mit Absicht getan, ganz im Gegenteil. Die neue Sorte Kräuterlikör hatte den kleinen Zauberladen retten sollen. Das Geschäft hatte nämlich große Konkurrenz von dem Filialisten *MacMagic* bekommen. Dort gab es billigere Maglings und außerdem mehr Auswahl. Der Zauberladen *Wünsch dir was*, den Familie Espenlaub führte, musste in den letzten Monaten hart ums Überleben kämpfen.

Maila stand auf und ging ihrer Großmutter nach. Sie fand sie im Laden, den die Eltern und Großeltern nach der Explosion mit vereinten Kräften renoviert hatten. Es roch immer noch schwach nach Farbe.